

Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtskanzlei Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengesuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefluß ist mittags 7 Uhr.

Nr. 211

Mittwoch, den 9. September 1942

116. Jahrgang

Erfolgreiche Kämpfe an der gesamten Ostfront

Gesamtübersicht über die Kampfhandlungen am Montag

Die letzten Meldungen von der Schlacht um Stalingrad bezeugen von neuem, daß sich augenblicklich hier Kämpfe abspielen, die zu den erbittertesten und härtesten dieses Krieges gehören.

Der deutsche Angriff an der Terekfront gewann weiter an Boden. Der Feind verteidigt sich dort mit harter Artillerie in tiefgelagerten Stellungen. Damit wird zum erstenmal die Aufmerksamkeit auf ein Operationsgebiet gelenkt, das sich bereits sehr weit dem Kaspischen Meer genähert hat.

Während die Kämpfe im Osten mit unverminderter Heftigkeit weiter gehen, haben die Briten einen feigen Bombenüberfall auf Konon verübt. In ganz Frankreich herrscht größte Aufregung und Empörung. Bei diesem Bombardement sind lediglich Wohnhäuser, Kirchen, Klöster und Krankenhäuser getroffen worden. Bis jetzt sind an Todesopfern 140 Tote und über 400 zum Teil Schwerverletzte zu beklagen. Dem mörderischen Überfall auf den Expremier Paris-Bordeaux bei dem die Engländer mit Walschmiedengewehren 28 französische Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, tödlich zusammenschossen, folgt nun nur wenige Tage später das Bombardement von Konon. Die Regierung Vattel hat ihr härtesten Protest erhoben und auch in Washington gegen die Beteiligung nordamerikanischer Bomber jährlings protestiert.

Inzwischen hat sich Roosevelt wieder einmal zu einer seiner gewöhnlichen Kaminreden veranlaßt gesehen. Wenn das nordamerikanische Volk überraschende Antikindergesetze ermahnt, so läßt es sich bitter enttäuscht, alles, was es schließlich konnte, ist, daß auch Roosevelt in den letzten Monaten versäuft in seinen Formalismen und zurückhaltend, in seinen Versprechungen geworden ist, so daß auch er jetzt Churchills Formel übernahm: „Wir kämpfen einen Kampf um unser Leben“.

DNS Berlin, 8. Sept. In den Kämpfen an der Ostfront tritt das Oberkommando der Wehrmacht zusammenfassend mit:

Die Säuberung im Raum von Noworossijf von versprengten feindlichen Truppen wurde fortgesetzt. Rumänische Truppen nahmen eine sehr verteilte wichtige Ostflanke an der Küste südlich der Stadt. Bei den erbittertesten Kämpfen um die Land- und Seeinsel Noworossijf hatten die Bolschewiken außerordentlich hohe blutige Verluste.

Trotz hartnäckiger Gegenwehr drangen die deutschen Truppen im Festungsgebiet von Stalingrad weiter vor und brachten mehrere mit höchster Ertüchtigung verteidigte Höhenzüge in eigene Hand. Im Norden der Stadt wurde im südlichen Vorfeld ein 7 Km. tiefer Einbruch durch die Panzerkräfte im Festungsbereich der Stadt von Infanteristen und Panzergranadiere erlöst. Bei diesen Kämpfen konnte eine brandenburgische Infanteriedivision ihren 750. Panzerabstich seit Beginn des diesjährigen Sommerfeldzuges erzielen. Die deutsche Luftwaffe richtete ihre Bombenangriffe gegen die verzweifelt durchgeführten und Entlastungsversuche des Feindes, der vergeblich die eiserne Umklammerung durch die Verbände des Heeres zu sprengen versuchte.

Im mittleren Abschnitt wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Ein schließliches Panzerregiment konnte seinen 700. Panzerkampfwagen an der Ostfront abfeuern.

Der Verlauf der Bolschewiken, im Raum nordwestlich von Noworossijf unter Einsatz zahlreicher Panzerkampfwagen in die deutschen Stellungen einzudringen, scheiterte nach schweren wechselseitigen Kämpfen an der Überlegenheit der deutschen Infanteristen. Auch im Raum von Aischew scheiterten alle Angriffsversuche der Bolschewiken. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen mit Truppen dicht besetzte Ortschaften des Feindes wirkungsvoll an und vernichteten zahlreiche Munitionslager und Treibstofflager. Auch südlich des Zimenez wurden feindliche Angriffe für die Bolschewiken verlustreich abgewiesen. Am Wolchow-Weidenkopf brachen drei feindliche Vorstöße zusammen. An der Einschließungsfront von Leningrad bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge feindliche Panzerbereitschaften und brachten am Nowo-Kut mehrere bolschewistische Batterien zum Schweigen. Südlich des Ladogasees gewannen die deutschen Truppen gegen ihren feindlichen Widerstand Boden und fügten den Bolschewiken hohe blutige Verluste zu. Bei der Aufräumung eines Kessels wurden allein 1200 tote Bolschewiken gezählt.

Die bolschewistische Luftwaffe verlor am 6. und 7. September 125 Flugzeuge durch deutsche, italienische, französische und ungarische Jäger.

Der Kampf um Stalingrad

Sieben Kilometer tief in die Festungsgebiete eingedrungen
DNS Berlin, 8. Sept. In dem schweren Ringen um die Festung Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Auch am Montag drangen deutsche Kampf- und schnelle Verbände im Raum westlich von Stalingrad gegen härtesten feindlichen Widerstand durch die tiefgestaffelten Festungsgebiete vor. Nach erbittertem Kampf wurde eine beherrschende Höhe und eine zu einem besetzten Stützpunkt ausgebaut Ortschaft erobert.

Nordwestlich der Stadt schreitet der Angriff ebenfalls fort. In schneidigem Vordringen wurden ausgebaut Panzerwerke im Festungsbereich der Stadt durchstoßen und ein 7 Kilometer tiefer Einbruch erzwungen. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, neue Verankerungen in den Kampf zu werfen und die Einbrüche zu rückzugewinnen. Überall wurde der jähre Widerstand der Bolschewiken durch deutsche Infanteristen und Panzergranadiere gebrochen. Im weiteren Angriff brachten sie mehrere Festungswerke und eine vom Feind beherrschte wichtige Höhe in deutsche Hand.

Die im Norden zwischen Wolga und Don dem Feind mit har-

ten Panzerkräften geführten Entlastungsangriffe wurden überall von den vorstehenden deutschen Infanteristen teils im Gegenstoß, teils in mehrkündigen Nachkämpfen mit schweren Verlusten für die Bolschewiken abgewiesen. Bei diesen Kämpfen erzielten eine brandenburgische Infanteriedivision am 5. September ihren 750. Panzerabstich seit Beginn des diesjährigen Sommerfeldzuges.

Auch die Luftwaffe richtete im Laufe des Tages erneut heftige Angriffe auf die hart ausgebauten und tief gestaffelten Stellungssysteme und Festungswerke der Bolschewiken. In ununterbrochenen Einflügen wurden durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge sowie durch Zerstörer- und Schlachtflieger die feindlichen Widerstandszentren zermürbt und das Vorgehen der eigenen Angriffskräfte erleichtert. Gleichzeitig richteten sich starke Bombenangriffe gegen die verzweifelt durchgeführten Durchbrüche und Entlastungsversuche der Bolschewiken, die vergeblich versuchten, die eiserne Umklammerung durch die Verbände des deutschen Heeres zu sprengen. Flakartillerieverbände vernichteten allein 30 feindliche Panzerkampfwagen und zerstörten 15 Panzerstellungen. Deutsche Jäger, die zum Geleitflug und zur freien Jagd eingesetzt waren, sicherten den Luftraum und schossen in Luftkämpfen 47 feindliche Flugzeuge ab. Weitere 24 wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Insgesamt verlor die Bolschewiken am Montag allein im Südabschnitt 98 Flugzeuge.

Nach Einnahme von Noworossijf

DNS Berlin, 8. Sept. Beim Sturm auf die Land- und Seeinsel Noworossijf ertrifften, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, Verbände des deutschen Heeres dem Feind im tagelangen erbitterten Ringen aus seinem weit ausgedehnten und stark ausgebauten Festungsgebiet eine wichtige Höhe nach der anderen. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, jeden Fuß breit Boden in verbesserter Gegenwehr durch Gegenstände ihrer Elitebataillone und Panzerregiment mit Unterstützung von Artillerie aller Kaliber bis zum Schwersten Schiffsgeschütz zu verteidigen. Alle diese nutzlosen Gegenangriffe brachten dem Feind hohe blutige Verluste. Allein an einer einzigen Stelle wurden die Leichen von 60 bolschewistischen Offizieren und Kommissaren gefunden.

Bei den Kämpfen, die zur Einnahme dieser wichtigen Festung führten, zeichnete sich ein württembergisch-badisches Infanteriebataillon besonders aus. Im härtesten feindlichen Artillerie- und Granatwerferfeuer nahm es am 5. September das der Höhe Goblewa vorgelagerte Höhenplateau ein und brachte dann aus eigenem Entschluß das Kommandantur die weithin beherrschende und hart besetzte Schlüsselhöhe Goblewa selbst in eigene Hand. Bis in die Nacht hinein wurden die wieder alten Gegenangriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes blutig zurückgeschlagen. Die wichtigsten Höhen mit ihren zahlreichen Beobachtungsstellen, aus denen bisher das Feuer auf die deutschen Kommandos geleitet wurden, dienten dann in den Morgenstunden des 6. September der deutschen Artillerie dazu, Stadt und Hafen Noworossijf unter beobachteter Feuer zu nehmen.

In zähen Kampf wurden am 7. September im Raum von Noworossijf die versprengten Reste feindlicher Truppen aus ihren Stützpunkten und im gebirgigen Waldgebiet aus den verstreuten Bunkerverstellungen getrieben. Rumänische Truppen nahmen eine wichtige Ortschaft an der Küste südlich der Stadt.

Gestern zehn brit. Flugzeuge im Westraum vernichtet

DNS Berlin, 8. Sept. In den frühen Nachmittagstunden des Dienstag unternahm, wie das OAK mitteilt, ein gemischter britischer Fliegerverband einen Vorstoß gegen das Küstengebiet bei Le Harve. Sofort einsetzende deutsche Jagd- und Flakabwehr verhinderte den einfliegenden Feind zur vollen Wirkung zu kommen, so daß die einzelnen Bombenabwürfe nur unbedeutende Schäden verursachten. Es entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf die deutschen Jäger den englischen Verband zersprengten und die zum Geleitflug eingesetzten Jäger hielten. Innerhalb wenigen Minuten waren acht der Angreifer abgeschossen. Sie kürzten schließlich zum Teil sogar in der Luft abmontierend, in die See ab. Ein weiteres britisches Flugzeug wurde bei seiner Jagd im Seegebiet westlich Breiz zum Absturz gebracht.

Nebenbei wurde von zwei in den frühen Nachmittagstunden des Dienstag in sehr großer Höhe in das Reichsgebiet einfliegenden britischen Flugzeugen eines vom Küster Nooitto im Luftkampf abgeschossen.

Nicht verloren die Briten am Dienstag innerhalb weniger Stunden im westlichen Kampfraum insgesamt zehn Flugzeuge. Ein Verlust, der zu dem Aufwand und seinen Ergebnissen in keinem Verhältnis steht.

DNS Berlin, 8. September. Die Bemerkungen vor der Ostflanke sowie in anderen Gebieten des Atlantik gehen weiter. So fielen neuerdings zwei mittelgroße amerikanische Handelschiffe Unterseebootangriffen zum Opfer, eines davon wurde aus einem durch Zerstörer und Korvetten geschützten Geleitzug nach kurzer Verfolgung herausgeschossen, das andere in Einzeljagd.

Ein weiteres amerikanisches Handelschiff mittlerer Größe wurde an der westafrikanischen Küste torpediert und versenkt. Die Versenkung dieses Schiffes erfolgte bereits Mitte August, wird jedoch erst jetzt von U.S.A. Marineministerium eingestanden.

Ein mexikanisches Handelschiff verlor sich im Karibischen Meer dem Angriff eines Unterseebootes zu entziehen, wurde

Der deutsche Wehrmachtbericht

Weitere Erfolge im Festungsgebiet von Stalingrad
Reiche Kriegsbeute bei Noworossijf — Bisher 6700 Gefangene eingebracht — Am 6. und 7. September verloren die Sowjets 168 Flugzeuge

DNS aus dem Führerhauptquartier, 8. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den schwereren Kämpfen um die Land- und Seeinsel Noworossijf wurden bei außerordentlich hohen blutigen Verlusten des Feindes bisher 6758 Gefangene eingebracht. Neben zahlreichem Kriegsmaterial wurden nach den zur Zeit vorliegenden Meldungen 14 Panzerkampfwagen, 20 Geschütze aller Art, ein Panzerzug und mehrere Schiffe erbeutet.

Im Raum von Noworossijf finden noch Kämpfe mit den sich erbittert wehrenden feindlichen Gruppen statt. Zerstörerflugzeuge bekämpfen in Tiefangriffen Kolonnenversuche der Sowjets auf der Küstenstraße südwestwärts der Stadt.

Am Terek wurden bei einem erfolglosen Gegenangriff des Feindes 85 von 100 Sowjetpanzern vernichtet. Jagdflieger schossen aus angreifenden feindlichen Fliegerverbänden 27 Flugzeuge ab.

Im Festungsgebiet von Stalingrad nahmen deutsche Truppen trotz hartnäckiger Gegenwehr weitere Höhenstellungen. Starke Kampf- und Kampffliegerkräfte unterstützten die Kämpfe des Heeres. Die Wolgabriden südlich der Stadt wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront fanden nur örtliche Kämpfe statt.

An der Einschließungsfront von Leningrad wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß unter Mitwirkung der Luftwaffe abge schlagen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 6. und 7. September in Luftkämpfen, an denen auch italienische, französische und ungarische Jäger beteiligt waren, 125 durch Flakartillerie 40 Flugzeuge, drei weitere wurden am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge in feindlichen Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie auf britischen Flugplätzen südlich Alagandien und im Raum von Suez.

Bei Einsflügen in die besetzten Westgebiete und bei einzelnen Tagesüberangriffen gegen Westdeutschland wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien besetzte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht kriegerisch wichtige Anlagen in Ostengland mit Bomben schwerer Kalibers.

7500 Feindflüge des Greifen-Kampfgeschwaders

Eine Gruppe des Greifen-Kampfgeschwaders führte in den letzten Tagen den 7500. Feindflug durch. Fliegende Befehlungen und Bodenpersonal haben in beispielhafter Einsatzfreudigkeit dazu beigetragen, den Feind an vielen Fronten vernichtend zu treffen. Im Kampf gegen die Sowjetunion hat die Gruppe in einschließenden Augenblicken während der schweren Abwehrkämpfe des vergangenen Winters und bei den heftigen Schlachten dieses Frühjahrs die deutschen Heeresverbände unterstützt. In den letzten Wochen waren die Befehlungen besonders an der Unterbrechung der Nachschubverbindungen des Feindes an der unteren Wolga und des Eisenbahnverkehrs im Kaukasus hervorragend beteiligt. Der Reichsmarschall hat der Gruppe, die von Ritterkreuzträger Major Keil geführt wird, seine Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen ausgesprochen.

jedoch durch Artilleriefeuer an der Flucht verhindert und vernichtet. Im Laufe des Artilleriegefechts wurde ein Teil der Befehlung des mexikanischen Dampfers gestört.

Am Sonntag traf auf der Küsteninsel Terceira 28 Schiffbrüchige des amerikanischen Tankers „Jed Charles“ ein, der Ende August im Seegebiet der Azoren torpediert und versenkt worden war. Der Tanker war auf der Fahrt nach England. Die Befehlung des Tankers bestand aus 36 Mann, die sich auf zwei Rettungsboote verteilten. Durch einen schweren Sturm wurden beide Boote getrennt, so daß man von dem zweiten Boot mit 28 Schiffbrüchigen nichts mehr gehört hat. Das andere Boot konnte erst nach tagelangen Verfahrten das Land erreichen.

Ritterkreuzträger Oberst Wilhelm von Pengerle gefallen

DNS Berlin, 8. September. Bei den schweren Kämpfen vor Stalingrad fiel am 26. August der Kommandeur eines Panzergranadierregiments, Oberst Wilhelm von Pengerle. Ein tapferer Soldatenleben, das erfüllt war von Einsatzbereitschaft und Pflichtbewußtsein, fand damit seine frühe Vollendung.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Sad gefallen

DNS Berlin, 8. Sept. Am 18. August fiel im Kampf gegen die Bolschewiken Ritterkreuzträger Oberleutnant Emil Sad, Zugführer in einem Infanterieregiment. Die Einsatzbereitschaft und Tapferkeit dieses aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangenen Offiziers ist im ganzen Infanterieregiment sprichwörtlich geworden. Überall, wo Oberleutnant Sad im Brennpunkt der Kämpfe eingesetzt war, spornete er seine Soldaten durch sein persönliches Beispiel zu großen Leistungen an. Mit ihm verliert das Regiment einen seiner besten Führer und Kämpfer, dessen Andenken immer bei seinen Infanteristen wach bleiben wird.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führer verlieh gestern dem Oberleutnant Werner Ziegler, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachfolgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 121. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der italienische Wehrmachtsbericht

Kritikerleistung an der Ägyptenfront
DWS Rom, 8. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:
Lebhafte Spähtrupp- und Kritikerleistung im Abschnitt Mitte der Ägyptenfront.

Unser Vortrupp hat bei Schußflügen über unseren vorgeschobenen Stellungen einen feindlichen Bombenverband und zwingen ihn zur Umkehr. Deutsche Jäger schossen vier feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde im mittleren Mittelmeer zerstört.

Im Schwarzen Meer taupelerte und versenkte eines unserer Mas am frühen Morgen des 8. September bei Komaroffsk einen Sowjetbomber.

Neue Ritterkreuzträger

DWS Berlin, 8. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Botho Kolbe, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberfeldwebel Fritz Schelhorn, Zugführer in der Stabskompanie eines Panzerjägerregiments, und Obergefreiter Kurt Schäfers, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung.

Drei englische Bomber in 20 Minuten abgeschossen

DWS Berlin, 8. Sept. Bei den letzten Einfällen britischer Bomber in das Reichsgebiet in der Nacht zum 7. September schoss Ritterkreuzträger Oberleutnant Beyer, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, innerhalb von 20 Minuten drei britische Bomber ab und errang damit seinen 25. bis 27. Nachtjagdflug.

U-Boot-Tätigkeit im Karibischen Meer wirkt sich aus Wirtschaftskrise auf den Antillen

Bigo, 8. September. Ueber die Lage, in die die Vereinigten Staaten die Inseln im Karibischen Meer durch den Krieg gebracht haben, berichtet das „Diario de la Marina“ in Havana. Der Unterseebootkrieg zerstörte systematisch die wirtschaftliche Ordnung im Karibischen Raum. Die Taifade, das Kuba infolge der Schiffverletzungen durch die Achsenunterseeboote nicht mehr Zucker und andere Produkte an die Vereinigten Staaten liefern können, bedeutet für Kuba den Zusammenbruch seiner Wirtschaft und für die amerikanische Flotte einen großen Prestigeverlust in Ibero-Amerika. Der Golf von Mexiko sei ein amerikanischer Binnenmeer geworden. Deutsche Unterseeboote verletzten weiterhin ganz unertoren Handelschiffe wenige Meilen von der Küste Floridas und Kubas entfernt. Der Verkehr zwischen den kubanischen und amerikanischen Häfen werde dadurch geringer. Die Zollrückstände seien bis zu 50 Prozent zurückgegangen. Kuba laufe Gefahr, ohne Brennstoff und elektrischen Strom zu bleiben und seine Verkehrsmittel stilllegen zu müssen. Sogar an den wichtigsten Lebensmitteln zeige sich Mangel. Dies beweise, daß die Wirtschaft der Karibischen Zone nicht mehr unter amerikanischer Kontrolle stehe, sondern praktisch unter der Herrschaft der Achsenmächte.

Auch aus nordamerikanischen Quellen wird die Nachschublage im Karibischen Meer in den dunkleren Farben geschildert. Auf den meisten Inseln und in den südamerikanischen Randgebieten herrsche kritischer Mangel an Öl und Nahrungsmitteln.

Wolfschaft an den Kongreß ein Ultimatum

DWS Stockholm, 8. September. „Roosevelts Warnung an den Kongreß vor der Wirtschaftskatastrophe hat in England enormes Aufsehen erregt“, meldet „Astonbladet“ in einer Eigenmeldung aus London. Man bezeichnet diese Warnung in England als ein Ultimatum, durch das der Präsident sich praktisch zum wirtschaftlichen Diktator aufgeschwungen habe. In London erwarte man, daß die drastischen Maßnahmen in den USA auch in England zurückwirken würden.

Drohender Zusammenbruch der USA. Wirtschaft

Folgen der Politik Roosevelts — Lebensmittelpreise bereits um 85 v. H. gestiegen.
DWS Berlin, 8. Sept. Roosevelts Richtete an den Kongreß eine Volkschaft, in der er diesen dringend ersucht, mit größtmöglicher Beschleunigung ein Gesetz anzunehmen, das ihn, den Präsidenten, ausdrücklich ermächtigt, die Lebenshaltungskosten einschließlich der Preise aller landwirtschaftlichen Produkte durch ihm geeignete erziehende Maßnahmen zu stabilisieren.

Durch eine außerordentliche Steigerung der Preise, so heißt es in der Roosevelts-Volkschaft u. a., drohe eine wirtschaftliche Katastrophe größten Ausmaßes. So seien beispielsweise die Preise für landwirtschaftliche Produkte um 85 v. H. und mehr gestiegen. Diese Entwicklung müsse unausdenkbare Folgen nach sich ziehen, wenn nicht schnellstens Maßnahmen ergriffen würden, um sie abzuwehren. „Größe Elie ist geboten, um die Kriegsankrengungen nicht mehr durch die Gefahr eines wirtschaftlichen Chaos zu gefährden und eine Katastrophe zu verhindern, die unseren Sieg in diesem Kriege vereiteln würde.“ Falls der Kongreß nicht schnell genug handeln würde, würde er, Roosevelts, aus eigener Machtvollkommenheit handeln und den Kongreß kurzerhand ausschalten.

Nichts enthüllt die wahren Schwierigkeiten und die sich anbahnende wirtschaftliche Katastrophe in den USA, deutlicher als diese Kongreßvolkschaft Roosevelts. Daß dieses sich schon abzeichnende Chaos aber letzten Endes das Werk Roosevelts ist, dürfte jedem Menschen, der die Politik dieses feigesüßeren USA-Präsidenten verfolgt, einleuchten. Die großen wirtschaftlichen Umwälzungen, die bei von Roosevelts geschickte und angeführte Krieg mit sich bringen mußte, drohen jetzt das gesamte Gefüge der USA-Wirtschaft aus den Angeln zu reißen. Diesen von Roosevelts nicht rechtzeitig erkannten und eskalierenden Gefahren läßt er jetzt mit neuen schweren Steuerlasten, die die breiten Massen des USA-Volkes empfindlich treffen müssen, zu begegnen. Das Volk ist es, auf dessen Schaltern die Lasten abgemittelt werden; es hat die Suppe, die sein wahrhaftiger Präsident und seine jüdischen Berater ihm eintrösten, auszulöffeln.

Daß die Volkschaft Roosevelts nicht zuletzt auch gleichbedeutend mit der Besetzung der letzten Jahre der amerikanischen Demokratie ist, geht aus seiner Drohung an den Kongreß, ihn gegebenenfalls völlig auszuschalten, hervor. Hat Roosevelts aber erst einmal den Präzedenzfall geschaffen, daß er und nicht der Kongreß bestehende Gesetze für ungültig erklärt und neue Gesetze durch Erlasse herausgibt, dann sind seinen Diktatorischen Gelüsten keine Grenzen mehr gesetzt.

Hinter Roosevelts neuem Stabilisierungsplan aber steht das Wall Street-Judentum. Es sieht sich vor der Erfüllung seiner höchsten Wünsche, nämlich der absoluten politischen und wirtschaftlichen Kontrolle der gesamten USA. Die fortschreitende Verflämung des USA-Volkes durch Roosevelts und das Judentum hat wieder einmal einen neuen drastischen Beweis erfahren.

Um diese alarmierende Innenpolitische Politik nach außen hin zu kaschieren, hielt der USA-Präsident fast zu gleicher Zeit eine seiner berüchtigten Kaminreden. Daß er hier natürlich zu anderen Farben griff und alles leichter und freundlicher malte, versteht sich von selbst. Aber selbst hierbei konnte er nicht daran vorbei, zuzugeben, daß die Macht Deutschlands ungedrohen sei. Auch hinsichtlich des von ihm mit allen Mitteln herausgeholtten „Sieges bei den Salomonen“ trat er schon merklich zurück. Daß das USA-Volk gemerkt hat, wie weidlich es hier von seinem Präsidenten angelogen wurde?

Guter Vorbild für das Rote Kreuz

DWS Berlin, 8. Sept. Die am 22./23. August von Angehörigen des Reichsrotkreuzes, der SS, der NSDAP und des NS-Reichsfliegerbundes durchgeführte zweite Reichstrajen-Sammlung, die letzte Sammlung des diesjährigen Kriegsdienstwertes für das Deutsche Rote Kreuz, hatte einen glänzenden Erfolg.

Das vorläufige Ergebnis beträgt 28 959 512,82 Reichsmark. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 21 385 999,35 Reichsmark. Die Zunahme beträgt somit 7 573 513,47 Reichsmark, das sind 35,41 vom Hundert.

Die Sammelergebnisse des Kriegsdienstwertes für das Deutsche Rote Kreuz haben erneut das Vertrauen des Führers in die Opferbereitschaft seines Volkes gerechtfertigt.

Vorbild zur Heimat

Unvergleichlicher Opfergeist der Wehrmacht

Fast gleichzeitig mit dem Beginn des diesjährigen Kriegswinterdienstwertes wird die Summe bekannt, die die deutsche Wehrmacht im letzten Jahre für das Kriegswintergeld spendet hat. Mit Bewunderung und Dankbarkeit blickt das ganze deutsche Volk auf diese Zahl: 123 326 000 Reichsmark, die das Spendenaufkommen der Front im Vorjahre um mehr als das Doppelte überschritten hat. Zahlen sprechen oft lebendiger als alle Worte. In dieser Zahl liegt das große Treueergebnis und die unerschütterliche Siegeszuversicht des deutschen Soldaten, der es sich nicht nehmen läßt, über den Einsatz von Blut und Leben hinaus auch mit seiner opferfreudigen Geldspende noch sein Teil beizutragen zu dem großen Kampfe, den Front und Heimat gemeinsam führen. Wir wissen es, daß diese gewaltige Summe einzig und allein vom dem Bescheidenen gespendet wurde, daß in ihr nicht die HWP-Hilfen aus dem Gehältern der Wehrmachtsangehörigen enthalten sind. Wer nach einer Erklärung sucht für diese freudige Opferbereitschaft, dem würde jeder unserer Soldaten sie geben können: Sie liegt in dem grauenvollen Anschauungsunterricht des Feldzuges im Osten, in der schrecklichen Begegnung mit den „Säuglingen“ des Bolschewismus. Aus diesem täglichen grauenvollen Erleben erwuchs unseren Soldaten der große Dank dafür, daß unter deutsches Volk vor dem Herandrang der zerstörenden Mächte aus dem Osten bewahrt blieb, daß es im Schutze der deutschen Waffen arbeiten und schaffen darf, bis der Sieg erschoten ist.

Die Heimat nimmt diese große Spende der deutschen Wehrmacht als das auf, was sie ist: als Vorbild und Mahnung. Wenn unsere Männer und Söhne im Osten so opferfreudig geben, damit im Schutze ihrer Waffen hartes, gesundes deutsches Leben heranzubringen — wieviel mehr wollen wir uns zu dem Vorbild der Front bekennen, die nicht nur mit der Geldspende, sondern täglich mit Blut und Leben die Treue zu unserem Volke bezeugt.

Wenn das deutsche Volk nun erfährt, daß 3 v. H. fünf Divisionen, die in ununterbrochenem Einsatz im härtesten Winterkämpfe an der Ostfront gestanden haben, innerhalb

Bei den Verwundeten des Afrikafronts

Kurze Raft im Zeltlager des Flugplatzes
Von Kriegsberichterstatter Herbert Duchs, SA.

Nur ganz in der Nähe des Flugplatzes ist unter Olivenbäumen rund um ein Wellblechbaracke herum ein Zeltlager errichtet. Eine Schotterstraße führt mitten hinein. Am den Wipfel eines Olivenbaumes preßt der Wind die Flagge mit dem roten Kreuz. Auf dem Rot läuzeln die schmalen Schatten der graugrünen Blätter. Ein Gang in das Zeltlager wölbt sich durch die Geräuschlosen eines immer gleichmäßig starke, rhythmisch bewegten Klaffenkonzertes. Ueber dem Schauspiel glüht unerbittlich die Sonne des Mittelmeeres.

In den Zelten stehen einfache Tropenbetten. Ein eilig hergerichteter Küchenraum in der Wellblechbaracke lädt zur Entgegennahme von Würstchen, starkem Kaffee in braunen Tongeschiben, auf deren Grunde der Schmelzwasser krieht, zu Schokolade und Zigaretten. In dem Hauptraum der Baracke steht ein einfacher Tisch, vollgepackt mit Verbandzeug und Medikamenten. Ein Unterarzt beugt sich gerade über das zerstoßene Bein eines Afrikakämpfers.

Verwundete und erkrankte Soldaten, die erst zwei Stunden vorher den heiß und kampflichen ostafrikanischen Boden verlassen haben, finden in der Krankenabteilung des Flugplatzes Verpflegung und fürsorgliche ärztliche Betreuung. Ihr Aufenthalt hier ist nur eine kurze Umkleerampe. Die Männer kommen vom Schlachtfeld. Die Uniformen tragen die Spuren eines erbitterten Ringens, die meisten sind jetzt und zerfetzt, alle sind sie fleckig, manche sind überfüllt von ausgestrauten Seng- und Brandblättern. Die Gesichter der Wartenden sind tief gebräunt, die Bärte lang und krauspig. In den ersten Mienen steht unvorstellbar das Erlebnis der vergangenen Tage und Wochen. Die Augen blicken ernst und sind in Fernen gerichtet. Gezeichnete Gesichter sind es, die sich uns bieten: das große Erleben, das immer ein großes Erleben ist, hat sich tief in ihnen eingepreßt. Aus den Knaben- und Jünglingsgesichtern blicken die Augen gereifter Männer, schaut der Trost bereit, die es, indem sie sich selbst überwinden, gelernt haben, sich gegen jede Gewalt, woher sie auch immer kommen und wie stark sie sein möge, durchzusetzen und zu behaupten. Die schlanken und lehnigen Gestalten sind mit Narben bedeckt. In ihnen, nun von den weißen Stoffgeweben des Verbandes verfüllt, steht die Spiegelung alles Erfahrenen und Erlebten. Es sind die Schriftzeichen des Krieges, die ihnen eingebrannt sind.

Alles ist nun um sie demütigt. Die Brote sind wieder belegt, als die Verpflegungsordnung es vorschreibt, und die Säfte, die ihnen aus der kleinen Öffnung der Konzentrationen in den offenen Mund fließt, scheint mit besonderer Liebe getinkt, die Zigaretten werden nicht abgerollt in die Hand gelegt, und der dampfende köstliche Kaffee verdreht das dufende Aroma einer besonders kräftigen Dose. Ein Kraftwagen quillt mit den Bremsen: der Oberarzt geht durch die Zelte, befragt die Männer nach ihren Wünschen, unterhält sich mit diesem und jenem, erteilt, wo es ihm nötig erscheint, mit dem sicheren Blick des erfahrenen Arztes Anweisungen an das Sanitätspersonal. Sie alle, Verwundete und Erkrankte, fühlen die große Geborgenheit, in die man sie setzt.

weniger Wachen 418 837,27 RM. aufbrücken aber wenn ein Krimelfest, das nördlich des Nymphen Meeres den schmerzlichen Angriffen Widerstand leisten mußte, und erfolgreich blieb, zu gleicher Zeit noch 764 000 RM. für das Kriegswinterhilfswert sammelte, so sind dies Zeichen für einen unvergleichlichen Opfergeist. Eine 11. Division, die nur aus Fronteinheiten bestand und die ständig in schwersten Kämpfen lag, hat mit einer Summe von 882 785,93 RM. die höchste und zugleich hervorragendste Sammelerleistung vollbracht. Ein einziges Regiment, dessen Männer immer wieder den höchsten Heldenmuth abzuwehren hatte, lieferte 88 650 RM. ab. Eine Kompanie Berliner Panzerjäger sammelte allein am Geburtstag des Führers 10 000 Reichsmark. Sie stand seit dem ersten Tage des Ostfeldzuges im Einsatz und hatte bis zu jenem Tage 130 Panzer vernichtet. Eine pommersche Panzerdivision sammelte insgesamt 117 331,79 RM., davon allein am Tage der Wehrmacht 10 926,75 RM. Eine Aufklärungsabteilung von nur 300 Mann Stärke konnte die stolze Summe von 18 649,30 RM. für das Kriegswinterhilfswert zusammenbringen.

Dies ist nur ein kleiner Auszug aus den vielen Zeugnissen des Opferflanes unserer deutschen Frontsoldaten. Sie alle sind leuchtende und zugleich mahnende Beispiele für das ganze deutsche Volk der Heimat, es diesen Männern in der Bereitschaft zum Opfern und in dem Willen, freudig zu geben, gleich zu tun.

Letzte Nachrichten

In den Kräfte des USA-Imperialismus

DWS Stockholm, 8. Sept. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenendienstes gab Staatssekretär Hull bekannt, daß auf den Salomongruppe Inseln USA-Stützpunkte errichtet würden.

Ungarns Stellung im neuen Europa

Kriegsministeres Aul sprach in Budapest

DWS Budapest, 8. Sept. Finanzminister Dr. Kemencsi-Schneller gab zu Ehren des Reichswirtschaftsministers Dr. Walter Funk einen Empfang. Reichswirtschaftsminister Dr. Funk führte u. a. aus: Ungarn hat seinen aus hervorragenden wirtschaftlichen Leistung zur Kriegsführung der Achsenmächte und ihrer Verbündeten geleistet. Ich möchte betonen, daß in der Zukunft die Rolle Ungarns wirtschaftlich gesehen, deshalb eine große, neue und besonders wichtige sein wird, weil der Sozialismus in der Zukunft eine neue und wesentlich größere Bedeutung als bisher gewinnen wird. Ich habe die feste Überzeugung, daß in Europa auch die Geld- und Währungsfrage und die Finanzfrage in aufbauender, gemeinschaftlicher Arbeit gelöst, konstruktiven Lösungen zugeführt werden. Wir werden uns für neue gemeinsame Aufgaben entscheiden müssen, um eine härtere Entfaltung der produktiven Kräfte Europas und große, gemeinsame Erfolge erzielen zu können. Die Ungarn arbeiten in dieser Hinsicht beispielgebend mit uns zusammen.

Schwedisches U-Boot gänzlich Ein zweiter Verlust traf die schwedische Kriegsmarine. Das U-Boot „Erdörren“ (Seigel) wurde in den Schären von Södermanland von einem schwedischen Handelsdampfer gerammt und ist schwer beschädigt, daß es fast von der Besatzung wird ein Mann vermisst.

Spanisch-Argentinisches Abkommen. Ein Kontingent vorzeitig wurde im Santa-Cruz-Gebiet zwischen dem spanischen Außenminister General Graf Jordana und dem argentinischen argentinischen Botschafter Dr. Escobar ein spanisch-argentinisches Kulturabkommen unterzeichnet. Das Abkommen steht u. a. vor der Förderung der kulturellen Beziehung im Sinne der gemeinsamen geschichtlichen Vergangenheit.

Während wir noch unter ihnen liegen, und die Gespräche für die Dauer von ein paar Jigarettenlängen um alles freieren, was die Männer wissen möchten, fahren Kraftwagen in die kleine Zelthütte ein, die Jägerautos zum Flugplatz. Ein offener Lkw. für die Leichtverletzten, ein geschlossenes Sanitätsauto mit Tragen für die Liegebedürftigen. Staubwolken hüllen Zelte und Olivenbäume in einen unruhigen räuslichen Nebel. Wo er aufspringt, starrt und landen die Transportmaschinen. Die Zeit des Aufenthaltes ist nur kurz bemessen. Raum hat die Tür sich hinter den Verwundeten geschlossen, rollt die Maschine schon über das Feld. Sie ist sich vom Boden, gewinnt Abstand und schwebt über dem Meer nach Norden davon. Neue Staffeln treten über den Platz, ein Flugzeug nach dem anderen läßt sich aus dem Verband, senkt sich, legt ab, rollt langsam aus. Neue Männer des Deutschen Heeres treten ein. Ihre Kräfte sind frisch, die Uniformen neu. In wenigen Stunden haben sie drüben angetreten.

Argentinischer Weizen für Spanien

Spanien erhält auf Grund eines mit Argentinien unterzeichneten Handelsabkommens eine Millionen Tonnen Weizen und kann damit das Defizit seiner eigenen Weizenproduktion ausgleichen und die Brotversorgung seiner Bevölkerung sichern. Mit dieser sehr hohen Einfuhrmenge wird die Gesamteinfuhr Spaniens an Weizen im Jahre 1941 (475 000 T.) um mehr als das Doppelte übersteigen und die Einfuhr des Jahres 1940 (209 000 T.) wesentlich übersteigen. Argentinien ist immer Spaniens bedeutendster Weizenlieferant gewesen. In normalen Jahren betrug die spanische Weizenimporte etwa 4 Millionen Tonnen, die mit einer zehnjährigen Einfuhr von mehreren 100 000 Tonnen zur Deckung des Friedensbedarfs ausreichten. Eine annähernd normale Produktion hat Spanien aber in den drei Jahren nach Beendigung des Bielefeldstrittes niemals erreicht. Durch Beschäftigung der Felder, die ebenfalls durch den Bürgerkrieg und den jetzigen Krieg verursachten Mangel an Düngemitteln und Arbeitstitoren sowie durch ungünstige Witterung ist die Anbaufläche außerordentlich stark zurückgegangen und damit auch die Weizenenergie, die 1889 und 1940 rund 3 bzw. 2,2 Millionen Tonnen betragen, und im vergangenen Jahr nur auf 2,3 Millionen anstieg. Die diesjährige in den einzelnen Anbaugesetzen sehr unterschiedliche Ernte dürfte von der des Vorjahres kaum sehr verschieden sein. Mit dem einzufließenden argentinischen Weizen, dessen Transport durch spanische Schiffe vorgenommen werden muß, wird Spaniens Versorgung sichergestellt sein. Das neue Abkommen sieht vor, daß Argentinien aus 3500 Tonnen Tabak an Spanien liefert, während Spanien 30 000 Tonnen Eisen und Eisenfabrikate liefert und für Argentinien zwei Handelschiffe von je 2000 Tonnen baut.

Geschenkpakete der jüdischen Frauenorganisationen. Der Inspekteur der jüdischen Partei für England hat im Einvernehmen mit der Propagandastelle des Oberkommandos mit der Verteilung mehrere tausend von den jüdischen Frauenorganisationen gesammelter Geschenkpakete an die italienischen und deutschen Soldaten in der Klammern-Stellung begonnen. Diese Betreuung wird fortgesetzt werden, bis jeder Kämpfer dieser Front ein Paket erhalten haben wird.



Aus Nagold und Umgebung

Wie fast und jämmerlich würde manches Stück Erde aussehen, wenn kein Unkraut darauf wüchse . . .
9. September: 1855 Houston Stewart Chamberlain geboren.

Aus den Organisationen der Partei

Nadelgruppe 24/401

Morgen tritt die gesamte Gruppe (mit EdM. Wert und Standort Völkchen) zum Appell durch die Bannmaßführerin an Heim an. Entschuldigungen nur in ganz dringenden Fällen u. b. bis spätestens 20 Uhr schriftlich.

KZMZ-Filmvorführung

Heute (3 Uhr) in der Gewerkschule: Vorführung des Films „Kuchen und Apfelkuchen“, ein Film über Kinderarmen. Zukünftig wird ein Film vom Turnfest in Ludwigsburg (Aug. 1939) vorgeführt. Eintritt 10 Pf. Alle Kinder und die Besucher des Turnfestes sind eingeladen.

Zob fürs Vaterland

Beim Hebergang über den Kuban fiel am 14. August bei Krasnodar Unteroffizier Arthur Maß, Schelmengraben. Der 28 Jahre alte tapfere Soldat war geboren in Hohenfeld bei Völkchen. Nach Beendigung seiner Lehrzeit war er im Gipsergewerbe seines Vaters tätig. Am 1. September 1941 trat er in die Wehrmacht ein und wurde in der 1. Luftwaffe eingesetzt. Für Tapferkeit vor dem Feinde war er mit dem EK II und anderen Kriegsauszeichnungen worden. Unmittelbar nach der Beförderung zum Feldwebel, sein Kompanieführer schickte ihn als einen der besten Soldaten der Kompanie. Seit 1939 war er verheiratet. Der Witwe, der nur ein kleines Gehalt bezieht, werden der Vater 1916 an der Somme gefallen ist, und den übrigen Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme an. Auch Unteroffizier Maß wird nicht vergessen sein!

Vom Schwarzwaldverein

Vom Schwarzwaldverein e. V. Freiburg i. B. wurden gewählt: zum Zweigverein Nagold für 50-jährige Mitgliedschaft: Ludwig Kappeler, Kaufmann in Düren und Hans Speidel, Hotelbetriebsleiter i. N. in Jagstheim; vom Zweigverein Ebnhausen für 50-jährige Mitgliedschaft: David Denzler, Schultheiß a. D. und Emma Schickardi, Fabrikantenwitwe in Stuttgart; vom Zweigverein Wildberg für 40-jährige Mitgliedschaft: Karl Hummel, Kaufmann in Göttingen; vom Zweigverein Altheide für 40-jährige Mitgliedschaft: Heinrich Zimmermann, Fabrikant. Den Jubilaren auch aufrichtigste Glückwünsche!

„Bunter Abend“ in Nagold

Feierabendwichtige Stunden brachte uns am gestrigen Abend eine „Bunte Bühne“, die im Auftrag der KZMZ, „Kraft durch Freude“ unter dem Motto „Alles für Euch“ insbesondere für Kasernensoldaten Gastspiele abgab. In dankenswerter Weise hatte es die KZMZ-Arbeitsstelle Ebnhausen möglich gemacht, dass die Stunden frohen Genusses, die der Abend bot, auch der Einwohnerlichkeit zuteil werden konnten. Der Traubensaal war denn auch überfüllt, und die Zuschauer, unter denen Ortsgruppenleiter Käselich den Auto-Kennfahrer Europameister Hermann Vanag besonders begrüßte, hatten den Besuch nicht zu bereuen.

Ulrich Cubana hatte die Ansätze. Sich und die von ihm bedeuteten Künstler führte er mit wirren Einfällen ein und ferierte zuweilen auch manchen hübschen Scherz in Poesie und Prosa. — Das Gardenduo wirkte temperamentvoll über die Bühne. Die von ihm gebotene Tanzkunst war das bewundernde und bewundernde Element in der Vortragsfolge. Chormann und Gräßlos, mit großer Geschmeidigkeit und autem musikalischen Einfühlungsvermögen wurden die einzelnen Tänze vorgeführt, wobei Temperament, Lebensfreude und Innerlichkeit sie nach den Erfordernissen des Tanzes zum Ausdruck kamen. Natürlich brachte das Programm eine hübsche Art. Rex und Rex zeigten großartige artistische Höchstleistungen. Beide sind Meister der Springakrobatik. — Ganz hervorragende Leistungen boten auch die beiden Antipoden Rafa und Coco. — Keder und seine Partnerin zeigten ihr großes artistisches Können mit Fußballbälle. — Eine Sängerin brachte einen angenehmen Wechsel ins Programm. Rosi Zwiesgale vom Reichsförderer-München hatte die Aufgabe, mit munteren Gesangsbeiträgen die Zuschauer zu erfreuen. — Weidlich noch Matracelli, den

unsere Kasernensoldaten bereits als Täuschungskünstler kennen. Er zeigte verblüffende Tricks, darunter immer wieder Staunen erregende klassische Kunststücke. Als moderner Schwarzkünstler konnte er die Zuschauer trefflich amüsieren. — Das alles begleitet mit unermüdlichem Eifer Frau Edith Lehner (am Flügel) und Kapellmeister Riedel (Geige), die in temperamentvollem, glänzendem Spiel dem Abend den Rahmen gaben und den Feiern mitgeholfen. Die Vertikung des Abends lag in den Händen von Lothar Riedel.

Stürmischer Beifall dankte für das bunte, unterhaltliche Programm, das namentlich auch unseren Kasernensoldaten reiche Abwechslung und viel Anlaß zur Heiterkeit bot.

Fritz Schlana.

Keller müssen vor Winterbeginn in Ordnung sein

Wenn wir unsere Vorräte gut einlagern und nichts verderben lassen wollen, von dem für unsere Ernährung bereitgestellten Gut müssen wir ernsthaft besorgt sein. Die Vorratsräume hübscher zu halten. Wir dürfen den schädlichen Insekten, die sich so gern einnisten, keine Schlupfwinkel für sich und ihre Brut überlassen, damit sie sich nicht als Teilhaber an unseren Vorräten entwickeln. Nur allzu schnell können sie uns über den Kopf wachsen und unermesslichen Schaden zufügen. Die Schränke und Regale zur Unterbringung von eingelegtem Gut und Gemüse sind vor der Benutzung gründlich zu reinigen, so vor allem die Oefen- und Kartoffelborden, welche die Wintervorräte aufnehmen sollen. Wer beachtet, Wädhren und Gefäße in Sand zu lagern, beschaffe rechtzeitig den dazu nötigen Sand. Die Verschlässe der Weidbüchsen und Sackböden sind des Öfteren nachzusehen. Die Einmachhaus der Wärmelabegeräte muß immer frisch stehen; wird sie schrumpelig, ist Gefahr im Verzuge. Weidbüchsen sind sehr empfindlich gegen Käse. Die Lüftung des Kellers bedarf einer steten Ueberwachung, damit die Temperatur geregelt wird, sich weder Feuchtigkeit an den Wänden bildet noch Mauer und Schimmel ansetzt. Ebenso zu empfehlen ist die Reinigung jenes Kellers, der das Brennmaterial für den Winter aufnimmt. Nichts Unangenehmes beansprucht hier Raum, damit Holz und Kesseln und Kots überflüssig gelagert werden können, um jederzeit den Vorrat überblicken und einteilen zu können.

Spart Strom und Gas!

Ein Aufruf des Reichsmarschalls — Alle Energie für den Endkrieg.

DRS Berlin, 7. Sept. Reichsmarschall Göring hat als Beauftragter für den Verjahresplan den nachstehenden Aufruf erlassen:

Spart Strom und Gas!

Strom und Gas sind unentbehrliche Hilfsmittel für Industrie, Landwirtschaft und Haushalt. Immer reichlicher und billiger werden sie uns in den Friedensjahren zur Verfügung gestellt.

Jetzt sollen Strom und Gas vorweg der Rüstung dienen, denn sie gebraucht gewaltige Mengen davon. Für die Gewinnung der Kohlenstoffe der Rüstung ist der Heißwert wird Elektrizität und Gas in größtem Umfange eingesetzt. Diese Kohlenstoffe können wiederum nur mit Strom und Gas veredelt und zu Panzern, Flugzeugen und sonstigen hochwertigen Waffen verarbeitet werden.

Deshalb müssen alle, in jeder Hinsicht die Behörden und alle sonstigen Dienststellen, die Betriebe und ebenso die privaten Haushalte sofort mitmachen.

Deutsche Hausfrauen! Jede von Euch kann durch freiwillige Einschränkung im Strom- und Gasverbrauch einen Beitrag zur Rüstung und damit für unseren Sieg leisten. Denkt daran, daß Strom und Gas fast ausschließlich aus Kohle gewonnen werden. Das Ergebnis der schweren Arbeit des Bergmannes darf nicht dadurch verschwendet werden, daß ihr gedankenlos Licht brennen oder eure Rundfunkgeräte laufen läßt und Warmwasser nutzlos verbraucht. Wenn alle Hausfrauen mithelfen, wird durch die kleinste Ersparnis im einzelnen Haushalt im ganzen viel erreicht.

Männer und Frauen in den Betrieben! Auch ihr könnt, jeder an seinem Arbeitsplatz, für Einsparung von Strom und Gas sorgen, wenn ihr unnötigen Leerlauf bei den Maschinen abschaltet, die Arbeit sorgfältig einteilt und die Geräte richtig bedient. Jeder einzelne soll mitdenken und mithelfen, dazu wird die Rüstung viel gewinnen.

„Das ist auf dem Hochreiterhof“, schreibt Franz und läßt Gisela beim Handgelenk. Schon rennen sie den Wald hinunter und sind die ersten, die bei dem brennenden Geruch ankommen. Alles ist dort noch still, nur aus dem Stall kommt ein dumpfes Brüllen und Kirren der Ketten.

Die Mädchen des Hofes liegen im ersten, tiefen Schlaf und haben keine Ahnung, daß Stall und Stadel schon in hellen Flammen stehen.

Franz Achleitner springt an eines der Fenster und schlägt an die Scheiben. Dann sprengt er die Stalltür auf, löst in feierhafter Hast die Ketten des unruhig gewordenen Viehes. Und fängt beglückt die Nüchse des Mädchens Gisela, die ihm rasch und sicher behilflich ist.

Jetzt kommen auch die übrigen Hausbewohner. Einen Augenblick flucht der Hochreiter, als er den Jäger und das fremde Mädchen bei der Arbeit sieht. Aber es wird kein Wort gesprochen, sondern in feierhafter Eile das Vieh ins Freie getrieben.

Nun beginnt drunten im Kirchort die Feuerglocke zu klingen. Und obwohl nun alles sehr rasch und eilig geht, die Feuerwehr von Arberg, sowie die der umliegenden Orte sehr schnell am Plage ist, kann es doch nicht mehr verhindert werden, daß das Feuer auch bereits auf das Wohnhaus übergegriffen hat. Der ganze Dachstuhl ist schon umwickelt von den Flammen. Der ausströmende Rauch zeigt schon die rote Färbung, die vom Feuer im Innern herrührt.

Blötzlich ein gelender Schrei. Die Hochreiterin hat ihn ausgestoßen, und dann rennen auch der Bauer und der Sepp mit verstärktem Gesicht an Franz Achleitner vorbei.

Und wieder schreit die Bäuerin angstvoll nach Beronika.

In dem Wirrwarr hat niemand darauf geachtet, daß das Mädchen abgehe. Schon kann niemand mehr ins Haus, um den Haustat zu bergen. Soeben kommt die Sessi noch mit einem Arm voll heraus, taumelnd und hinstehend, das Kleid zerfetzt, das Haar zerzaust, Kotschmauch am ganzen Körper von den stürzenden Wässern der Feuerprigen.

Franz Achleitner hat gehört, daß Beronika noch im brennenden Haus sein muß. Er wirft einen Blick auf seinen

Deutsche Hausfrauen — Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder! In den Händen unserer Gegner sind überall Aktionen zur Einsparung von Strom und Gas im Gange, bei denen Zwang angewendet wird. Ich verlasse mich auf eure freiwillige Mitarbeit. Der Appell an Einsicht und Hilfsbereitschaft des Deutschen wird auch hier genügt.

Alle Energie für den Endkrieg!

gez. Göring

Leichtathletikbewerke

In Nagold — Die Wädhler unseres Bannes belegten den 1. Platz

Letzten Sonntag traten die jeweils besten Leichtathleten und Leichtathletinnen der Banne 402 (Wöblingen), 427 (Zonberg) und des Bannes 401 (Schwarzwald) in Nagold zu einem Bewerke-Kampfe an. Mit einer Morgenfeier in deren Rahmen in Vertretung des Bannführers der Sporttreiberführer sprach, wurden die Wettkämpfe eröffnet. In allen Disziplinen gab es durchwegs gute Leistungen, die Wettkämpfe waren recht spannend, wobei doch jeder Wettkämpfer für seinen Bann eine möglichst hohe Punktzahl erkämpfte. In der Gesamtbewertung belegten die Wädhler unseres Bannes den 1. Platz, die Junagädel den 2. Die 50-Bettretung trat mit einer Anzahl von Erkrankten an, und so konnte es hier nur zum 2. und beim Naganoff zum 3. Platz reichen. Dank der Mithilfe des Ortsgruppenleiters, der Stadt Nagold und des bewährten Kampfrichterstabes des BfV Nagold konnten die Wettkämpfe schnell und reibungslos durchgeführt werden. Mit der Feuerbrunn und einem Siegesfest auf dem Hügel und unsere tapfere Wehrmacht fanden die Wettkämpfe ihren Abschluß.

Grober Unfall!

Halberbach. Durch die Ermittlungen der Gendarmerie wurde der Täter, der die Hochspannungsleitung durchschlug, und somit den Tod eines braven hiesigen Bürgers verursacht, ermittelt und dem zuständigen Gericht übergeben. Mit allem Nachdruck muß gefordert werden, daß solch unverzeihlicher grober Unflug in Zukunft abgestellt wird.

Ein neues Gemüse

In den letzten Jahren haben unsere Hausfrauen mit verschiedenen „neuen“ Gemüsen Bekanntschaft gemacht, die sich dann rasch eingebürgert und sich Freunde erworben haben. Die länglichen gelben Wurzelknollen des Chikoree, die im Frühjahr zuerst auf dem Markt und in den Gemüseläden erscheinen, waren die ersten dieser Art. Der Fenchel trat auf, der aus Italien zu uns kam und den schon die Römer und Griechen als „fenchel“ zu schätzen wußten — seine zwiebelähnlich geformten, vergrößerten, jarten Blattstücken haben sich nun auch bei uns als feines Gemüse durchgesetzt. Auch der Fenchel ist, als Gemüse, Suppe, Salat zubereitet, in Deutschland heimisch geworden. Wer denkt bei allen diesen Neuerwerbungen auf dem Gemüsemarkt nicht daran, daß noch vor dreißig Jahren unsere so sehr geschätzte Tomate ebenfalls noch ein Fremdling war, der sich erst allmählich ganz Europa erobert hat.

Jetzt ist wieder ein Neuling bei uns aufgetaucht, der, zunächst noch in kleineren Mengen, sich die Sympathien zu erobert hat; die Kubergine. Kubergine ist ein französisches Wort, und die großen, dunkelviolett, eierförmigen Früchte, werden auch in Südfrankreich viel angebaut. Sie stammen ursprünglich aus Südostasien, dann sind sie nach Europa hinübergewandert und werden heute in den meisten Mitteleuropäischen Ländern angebaut. Blasser auch Albergine genannt, hat sich diese eingewanderte Pflanze gut bewährt und wird als Gemüse und Salat oder auch als Rohkost genossen. Kuberginen kann man genau so wie Tomaten behandeln. Sie ergeben, zerhackt und geschmort und gut gewürzt, ein pikantes Gemüsegemisch, auch als Salat, mit Salz und Zwiebel abgeschmeckt, bewahren sie sich. Schließlich kann man eine Kubergine, an ihrem Stiel gekocht, über offenem Feuer garmachen, bis sie ganz weich ist, abgießen, mit der Gabel zerdrücken, mit Zwiebel, Salz und Zucker mischen und als schmackhaften Brotaustrich verwenden.

Wie alt ist das Bett?

Das Bett als Möbel zum Schlafen hatten bereits die alten Ägypter, ebenso die Assyrer, Römer und Silber verzierte Betten. In Weikeuropa tritt das Bett erst im 7. oder 8. Jahrhundert auf. Eines der ältesten, das uns überliefert wurde, ist das auf dem Goldschmiedewerkzeug gefundene. Betten, gebaut aus den Teilen unserer heutigen, wurden erst im 15. Jahrhundert allgemein üblich.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: Kallmayer & Pöhlmann, Leipzig. 1. Auflage, 2. Aufl. (Hörsing) 66

Aber sie wissen es; es gibt nichts mehr für sie auf der Welt, das nicht schon und groß wäre für ihre liebestrunkenen Augen. Ob es nun ein Morgen ist oder der Tag selbst in seinem Sonnenglanz oder das Geheimnisvolle der Dämmerung oder die sterndurchwirkte Nacht mit ihrer feierlichen Stille, alles ist schön und freudvoll für sie, weil sie lieben. Es gibt nichts Häßliches mehr für sie, denn in allem, was sie sehen und erfahren, liegt der Funke des Schöpferwillens, den nur Liebende erkennen und sehen.

Und als Franz nun die Frage stellt, ob sie sich denn wohl fühlen wird in seinen kleinen Verhältnissen, antwortet Gisela ohne sich lange zu bestimmen:

„Viele kann alles, mein Junge. Wo sie verzichtet, gewinnt sie auf der anderen Seite wieder hundertfach, weil alles, was aus Liebe geschieht, von einem Leuchten überstrahlt ist. Hast du denn das damals nicht gefühlt bei dem Mädchen?“

„Beronika, meinst du? Sein Blick geht zum hohen Baum hinüber. „Ich habe Beronika geliebt, aber es war alles ganz anders. Heute weiß ich, daß sie nicht der andere Teil meiner Seele war. Sie war ganz anders — war nicht du . . .“

Nach während sie sprechen, geschieht etwas sehr merkwürdiges. Ein Geräusch ist plötzlich da, ein Geräusch, der unbestimmt in der Luft hängt.

Vom Kirchort schlägt es halbes Uhr heraus. Ein Licht noch dem andern ist drunten im Dorf schon erloschen. Die beiden denken nun auch an Heimgehen.

„Wirst du nichts?“ fragt Franz und richtet sich etwas auf.

„Doch, es ist so ein merkwürdiger Geruch da. Rauch, nicht wahr?“

Im selben Augenblick springt drunten aus einem hellen funkenprühenden Feuergarben in den nächtlichen Himmel.

Bater, der inzwischen auch eingetroffen und kräftig mitangegriffen hat. Er schaut das Mädchen Gisela an. Sein Mund zuckt ein wenig.

„Nan kann sie nicht verbrennen lassen“, sagt Gisela.

Der Förster schaut seinen Sohn fest an.

„Es wird schwer sein, noch hineinzukommen, Franz. Ich weiß, was du willst.“

„Schwer schon, aber net unmöglich. Man müßt es versuchen, ehe es zu spät ist.“

Die Bäuerin schreit wieder nach ihrem Kind. Durch Markt und Bein geht allen der Schrei. Dazwischen flagt sie, wie es denn möglich sein könnte, daß das Feuer ausgekommen.

Der Feuerwehrhauptmann läßt das Signal geben: „Alles jurüd.“

Franz sieht den Hochreiter, wie er mit starren Augen und verzerrtem Gesicht nach einer Möglichkeit späht, noch ins Haus zu gelangen.

Da redt sich Franz, spricht mit seinem Vater ein paar kurze, leise Worte, reicht Gisela die Hand und stürzt sich, den Arm vor Augen und Mund pressend, an den Männern vorbei ins Haus.

Der Feuerwehrkommandant schreit:

„Wer ist denn das? Der ist ja verrückt!“

Doch da überdrönt schon die Stimme des Förstern alle andern.

„Alle Betten und Kissen, Stroh und alles was zu haben ist, hierher.“

Man versteht ihn nicht gleich. Aber da packt das Mädchen Gisela schon an. Mit ihr die Sessi und der Hochreiter. Und dann begreifen es alle, was geschehen soll.

Bange Minuten vergehen. Bleich und mit fest zusammengeklammerter Lippen beobachtet der Förster alle Fensterböden, aus denen dicke Rauchwolken herausströmen. Blötzlich neigt sich ein Körper über eine Fensterbrüstung heraus. Einen Augenblick reißt der Wind den Rauch zur Seite und man kann nun sehen, daß da oben sich einer müht, mit einer Last auf den Armen, über die Brüstung zu kommen. Nun steht er geduckt auf dem Fensterims.

(Fortsetzung folgt.)



Das tägliche Brot

Bei uns und bei den andern

Es ist Kriegszeit. Unser Brot ist etwas dunkler geworden. Aber noch nie hat es uns so gut gemundet wie in dieser fargen Zeit.

Das Brot bildet von altersher die wichtigste Rolle unter den Nahrungsmitteln der Völker. Oft brachten Kriege oder Missernten schlechte Ernte der Bevölkerung Not und Elend.

Wie das Brot, so das Volk! Und wieviel an der Art seines Brotes kann man ein Volk erkennen. Die Süddeutschen lieben helles, die Norddeutschen dunkles Brot und der schwere Weißbrot.

Das „Brot“ für die Milliardenbevölkerung Asiens ist der Reis. Eisen und Reis sind die gleichen Bestandteile im Chinesischen und zur Begriffsbestimmung fragt man dort nicht: „Wie geht es dir?“

So sieht das „Brot“ in den verschiedenen Ländern verschieden aus, aber gleich wichtig ist es allen Völkern. In allen Religionen spielt der Wunsch für eine gute Ernte und um reichliche Nahrung eine große Rolle.

Heute halten viele das braune Brot in den Händen. Wie dankbar müssen wir unseren tapferen Soldaten im fernen Frontland sein, daß wir es in einer Heimat genießen, die der Krieg verschonte.

Gefahren bei der Obstente

So schön es ist, das Erntedankfest zu feiern und die Ausbeute der Obstente zu genießen, so ist dennoch dabei allenthalben Vorsicht wachen zu lassen.

Mond vor der Sonne

Zur Teilverfinsternung am 10. September

Eine Totalfinsternis der Sonne zählt zu den interessantesten Naturerscheinungen. In der eigentümlichen Dunkelheit erscheint der Himmel grünlichblau und die helleren Sterne werden sichtbar.

Der Name „Sonnenfinsternis“ ist übrigens nicht ganz zutreffend, da das leuchtende Tagesgestirn nicht verfinstert wie der Mond bei der Mondfinsternis, sondern lediglich durch den Mond für den Beobachter auf unserem Planeten unsichtbar wird.

Die Jagd im September

Die Jagd auf Rebhühner hat am 1. September begonnen und endet schon am 15. Oktober. Diese vom Reichsjagdamt verordnete Beschränkung der Jagdzeit bewirkt die vernünftige Wirkung der letzten strengen Winter auf dieses Flugwild.

Unser täglich Brot - durch Schutz der Ernte!

weissen Keulern wird es daher ratsam sein, die Feldhühner ganz zu schonen. In diesem Falle sollen Reuten, die schwächer als 15 Stück sind, unbeflossen bleiben.

Da, wo der Dachschaden macht, kann man ihn gegen Ende des Monats beim Anbruch am Bau leicht beheben. Er verläßt um die Oktober-Monatsmitte den Bau schon in den frühen Abendstunden.

Das Kleinstaubwild und Raubzeug muß jetzt energisch bekämpft werden. Steinmarder, Mitis, Biemel und Ragen zehren unsere Kleinstaubwildbestände in ungeheurem Maße.

Gute Verdunkelung - Voraussetzung für alles

Das erste Gebot aller Selbstschutz- und Luftschutzpflicht ist eine rechte Verdunkelung. Denn Lichtschein ist der sicherste Wegweiser für feindliche Bomber.

Ganz unerwartet laßfähig ist es, wenn nicht die ganze Wohnung verdunkelt wird und man bei Nacht zuerst Licht macht in dem Gedanken: Auf die paar Sekunden komme es nicht an.

Württemberg

Reg. Stuttgart. (Gauverwaltung des NSDAP.) Nach längerer Pause führte das Gauamt für Erzgebirge am Schluß der großen Ferien eine Kreisamtsleitertagung unter der Leitung von Gauamtsleiter Oberbereichsleiter Huber in der Gauhalle Jungbunns durch.

Königsplatz. (Der naive Tod.) Am Montag gegen 11 Uhr unterhalb der Rothenstraße ein fremdbändiger Arbeiter, der Pferde in die Schweinewege geführt hatte.

Reg. Stuttgart. (Todesfall.) Nach kurzem Leiden verstarb im Alter von 71 Jahren der Gründer und leitende Arzt der Säuglings- und Kinderheilstätte Berg, Dr. med. Wilhelm Camerer aus Stuttgart, im 70. Lebensjahr.

Ultingen. (Eiserne Hochzeit.) Dieser Tage feierten die Privatleute Albert und Katharine Schneider das Fest der Eisernen Hochzeit. Die Eheleute, die beide noch tätig sind, leben im 88. und 86. Lebensjahr.

Heilbronn. (Spielzeit eröffnet.) Das Stadttheater Heilbronn eröffnet die Spielzeit am 13. September mit der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.

Heilbronn. (Ungefahren.) Ein 82 Jahre alter Mann wurde beim Ueberqueren der Bahnhoftreife von einem Straßenbahnwagen erfasst. Der Greis kam unter den Wagen zu liegen und wurde so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Tage im Krankenhaus starb.

Schw. Hall. (Schweinezucht.) Die nächste Abzuchtveranstaltung für Eber und Zuchtlaue des schwäbisch-hällischen Schweins findet am 12. September in Schw. Hall statt.

Kalen. (100 neue Dauerkleingärten.) Die Stadt Kalen, die das Kleingartenwesen von jeher stark förderte, hat sich entschlossen, in den Fadelädem ein städtisches, 41.800 Quadratmeter umfassendes Grundstück dem Kleingärtnerbund in Generalpacht zu geben.

Heilbronn. (Wein verloren.) Dem seit Jahrzehnten im Betriebsamt des Bahnhofs Ulm beschäftigten Fritz Gollbert wurde bei Reparaturarbeiten ein Wein abgefahren.

Niedlingen. (Aus der württ. Landestierzucht.) Die nächste Sonderförderung und Justizschadlosveranhaltung des Verbandes oberwürttembergischer Fiedelschützvereine Ulm wird am 17. und 18. September in Niedlingen abgehalten.

Saulgau. (Ein lockerer Vogel.) Als raffinierte Diebin entpuppte sich ein 16 Jahre altes Mädchen aus Tingen, das hier auf Besuch weilte. Nachdem die junge „Dame“ das ihr für die Heimfahrt von der Großmutter ausgehängte Reisegeld bereits in Heberlingen mit einem „Kasseler“ verbraucht hatte, verlegte sie sich auf Stehlen.

Die Hopfenerte 1942 ist gut

Was den mengenmäßigen Ertrag der Hopfenerte 1942 angeht, so hat sich ergeben, daß in den beiden Anbaugebieten Hallertau und Soaz die Ernte hinter der ursprünglichen Annahme und auch unter den von der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft festgesetzten Verkaufskontingenzen zurückgeblieben ist.

Von einer Hopfennot oder auch nur von Schwierigkeiten in der Versorgung des deutschen Brauwesens kann deshalb gar keine Rede sein, zumal da die deutsche Hopfenerte 1942 zum Teil einen vollen Jahresbedarf der deutschen Brauindustrie erbringen wird.

Brot u. Brotzeit des „Geleitzhoffer“: G. B. Salter, Dr. Max Salter, Ing. K. Salter, Dr. G. Salter, Dr. H. Salter, Dr. K. Salter, Dr. L. Salter, Dr. M. Salter, Dr. N. Salter, Dr. O. Salter, Dr. P. Salter, Dr. Q. Salter, Dr. R. Salter, Dr. S. Salter, Dr. T. Salter, Dr. U. Salter, Dr. V. Salter, Dr. W. Salter, Dr. X. Salter, Dr. Y. Salter, Dr. Z. Salter.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Arthur Mast
Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein geliebter, herzerguter, unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Haiterbach, den 9. Sept. 1942
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heidentod unseres lieben Sohnes Gebhard...

Hausgehilfin
in Einfamilienhaus zu 4 Kindern zum baldmügl. Eintritt gesucht. Gute Küche kann auch erlernt werden...

Jüngeres Ehepaar, ruhige gute Mieter, suchen
2-Zim.-Wohnung
oder größer, oder 2 leere Zimmer mit Küche oder sonstigen Raum...

Regolter
Wir suchen
3 bis 4 jüngere und ältere Arbeiterinnen
zum Abpacken von Seifenpulver...

Zwillings-Sportwagen
(32.- RM) hat abgegeben
Joh. Wieland, Maiergasse 16
Wohnung, 4-10 Zimmer oder Einfamilienhaus für sofort oder später zu mieten oder kaufen...

weibl. Arbeitskräfte
wie Näherinnen
Halbtags-Arbeiterinnen
Heimarbeiterinnen für Betrieb
Regolter und Effingen
Gustav Digel
Kleiderfabrik Regolter.